



S.1 **Br. Mathias**

Geborgen selbst im Dunkel

S.4 **Br. Friedhelm**

Anwälte des Lebens in schwierigen Zeiten

S.7 **Gisela und Jürgen Heinzmann**

Gott sei Dank für solche Freunde

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

vielen von euch bin ich in den letzten anderthalb Jahren schon in Ralligen und in Triefenstein begegnet. Und mancher hat auch schon mein Bruder-Profil auf der Website der Christusträger entdeckt. Nun darf ich mich auch hier vorstellen:

Ich bin Bruder Mathias und mittlerweile im zweiten Jahr Novize der Christusträger. Ich lebe und arbeite in Ralligen in der Schweiz in einem Team von nun fünf Brüdern. Durch ein »Kloster auf Zeit XXL« bin ich mitten im Corona-Winter 2021 in Ralligen gelandet und habe dort das gemeinsame Leben und den Rhythmus aus Gebet und Arbeit kennen und schätzen gelernt. So habe ich leichten Herzens entschieden: *Ich möchte selber Bruder werden.*





Küche, Büro, geistliche Impulse

Während ich in den ersten Monaten viel in der Küche im Einsatz war und Freude daran hatte, neue Rezepte auszuprobieren, arbeite ich gerade meistens im Gästebüro und in der Verwaltung, was mir durchaus auch liegt. Daneben übernehme ich immer wieder geistliche Impulse, Bibelgespräche und gottesdienstliche Aufgaben. Dabei kommt mir zugute, dass ich in Tübingen evangelische Theologie studiert habe.

Es ist schade, dass ich zur Zeit der einzige Novize bin und es keinen Bruder in meiner Altersgruppe gibt. Umso dankbarer bin ich für die Möglichkeit, mich bei Schulungen mit Novizinnen und Novizen aus anderen evangelischen wie katholischen Gemeinschaften auszutauschen – in diesem Jahr zu den Themen Biographie-Arbeit, Gehorsam und ehelose Keuschheit.

Wachstum braucht Zeit

Alles in allem bin ich sehr dankbar für meine bisherige Wegstrecke mit den Christusträgern. Meine grundlegende Erfahrung ist, getragen worden zu sein: getragen von der bedingungslosen Liebe Christi, getragen vom Vertrauen der Brüder, die mich herzlich an- und aufgenommen haben, getragen von der Fürbitte unserer Freunde und Gäste, getragen auch vom Gebet der Christusträger-Schwestern.

Ich habe aber auch gemerkt, dass es Zeit braucht, in eine Gemeinschaft hineinzuwachsen, und erlebe in Ralligen immer wieder die Spannung, einerseits Gastgeber für unsere Gäste zu sein und mich gleichzeitig selber noch neu und nicht hier beheimatet zu fühlen. So sind mir die Schweiz und der Ort Ralligen weniger vertraut als vielen unserer langjährigen Gäste. Daher kann ich nur um Verständnis und Nachsicht bitten, wenn ich euch in Ralligen nicht immer Aufmerksamkeit und Zeit habe geben können.



Geborgen selbst im Dunkel

Getragen werde ich auch durch den Rhythmus des Kirchenjahres. Seit geraumer Zeit sind mir die im Büchlein »Kyrie« gesammelten geistlichen Lieder zum Kirchenjahr von Jochen Klepper ans Herz gewachsen. In dem schönen Adventslied »Die Nacht ist vorgedrungen« heißt es in der letzten Strophe: »Gott will im Dunkel wohnen.« Der Dichter bezieht sich hier auf einen Satz aus dem Alten Testament: Als bei der Einweihung des Jerusalemer Tempels die Herrlichkeit des HERRN das Gotteshaus erfüllt, spricht Salomo: »Die Sonne hat der HERR an den Himmel gestellt. Er hat aber gesagt, er wolle im Dunkel wohnen.« (1. Könige 8,12).

In Zeiten innerer und äußerer Dunkelheit, in Zeiten der Erschütterung und Krise leiden wir unter der Verborgenheit Gottes. Ich muss aber im Advent das Dunkle weder verdrängen noch verharmlosen, weder durch Aktivismus noch durch Zerstreung überspielen.



Foto: Michael Gibbs

Denn nicht dort, wo es am hellsten ist, will Gott unbedingt wohnen, sondern gerade dort, wo es dunkel ist: *er will in mein Herz*. Wenn Gott hier Wohnung nehmen will, dann ist er nicht darauf angewiesen, dass es in mir feierlich, hell und geschmückt ist.

Mit der Gewissheit, dass Jesus Christus kommt, kann ich die Gegenwart bestehen, auch wenn ich im Augenblick nicht sehen kann, wie es weitergehen könnte. In seinem Tagebuch (*»Unter dem Schatten deiner Flügel«*) schreibt Klepper: *»Ich glaube nicht an Aktionen. Gott will im Dunkel wohnen, und das Dunkel kann nur durchstoßen werden durchs Gebet.«* Die Erfahrung, in der Dunkelheit von Gott gehalten und geborgen zu sein, habe ich selbst gemacht: *»Du birgst mich in der Finsternis. Dein Wort bleibt noch im Tod gewiss.«* (aus: *»Trostlied am Abend«*).



*Eine gesegnete Adventszeit
wünsche ich euch!*

Bruder Mathias



Anwälte des Lebens in schwierigen Zeiten

Fast ist es ein Jahr, dass sich unsere Aufmerksamkeit wieder ganz neu auf die Ärmsten unserer Armen richtet. Die schwere Unterernährung ist wieder aus ihren Löchern gekrochen und bedrängt viele. Vorab die Unter-Fünfjährigen, auch deren Mamis und so manches ältere Kind. Früher nannte man das eine »Hungersnot«. Still und heimlich ist sie in den umliegenden Dörfern unterwegs. Und sie hat fleißige »Helfer«, die Tuberkulose und andere Krankheiten.

Den Hilferuf aus Vanga habt ihr in Europa gehört. Viele kleinere und größere Gaben sind daraufhin zu uns gekommen. Und auch viele freundliche Zeilen erreichten uns. Danke Ihnen, danke euch allen dafür. Mit dieser Hilfe können wir noch besser gegen die Unterernährung kämpfen. Meine Rolle bei der Sache? Ich bin hier der Mann, der dafür sorgt, dass Ihre/eure/unsere Liebe zu den Menschen Hand und Fuß bekommt. Dabei habe ich Helfer und Mitarbeiter. Etwa Salomon, den Verantwortlichen der sieben Ernährungszentren. Er und sein Team gehen mit ganzer Kraft an die Arbeit.

Von Lebensrettern und Sonderfällen

Vielen der unterernährten Kleinen geht's inzwischen besser. Aber leider nicht allen. Darum mache ich oft die Runde in der Kinderabteilung. Ich will die Kinder entdecken, bei denen sich trotz regelmäßiger Nahrung nichts verbessern will. Dabei frage ich die Mama: Trinkt die Kleine wirklich oder glaubt man das nur? Eine Nahrungssonde, zeitig genug gelegt, kann zum Lebensretter werden.

Und dann gibt es da die Sonderfälle. Etwa den vierzig Jahre alten Witwer, der seinen kleinen Sprössling selber mit unserer Hilfe wieder hochpäpelt. Oder die Omas, die das Baby der verstorbenen Tochter über die Runden bringen, mit unendlicher Geduld und oft einem Lachen im Gesicht.



Etwa einmal in der Woche kommt Salomon bei mir vorbei. Anstehende Dinge werden besprochen, das Budget ausgehandelt. Einen großen Teil des Geldes brauchen wir für die Trockenmilch. Personalkosten und der Transport der Nahrung mit Motorrädern in die Dörfer müssen auch bezahlt werden. Gelegentlich kann man eine ganze Truppe junger Männer mit ihren Maschinen bei uns treffen. Da wird dann kunstvoll ein Sack mit vielleicht 50 kg »Lebenshilfe« aufgebunden; dann geht's zwanzig bis vierzig km durch den Busch. Zwei Ernährungszentren liegen jenseits unseres großen Flusses, also muss kunstgerecht übersetzt werden: Motorrad, Fahrer, Milchsack in den Einbaum, hoffentlich kommt man gut auf der anderen Seite an. *Man kommt!* Schließlich sind das alles Fachleute.

Helfer statt Besserwisser

Wie kommt es eigentlich zu dieser immer wieder neu auftauchenden Misere des Hungers? Ehrlich gesagt, trotz 27 Jahren im Kongo wage ich keine Antwort zu geben. Ich glaube Skepsis ist angebracht, wenn man die Bevölkerungsexplosion und all diese Schnellerklärungen herbeizieht. Jedenfalls müssen wir genau hinschauen, und nicht nur die Hilfe im akuten Fall im Blick haben, sondern dafür sorgen, dass die Lage langfristig besser wird. Dazu gehört ein achtsamer Umgang mit dem Geschenk einer reichen Natur. Gute Landwirtschaft muss gelernt sein und sich weiterentwickeln. Die Grundnahrung hier ist der weitverbreitete Maniok, dieser war aber durch das Mosaikvirus bedroht.

Durch die Verbreitung neuer Maniokvarianten erlebten viele Menschen deutlich bessere Ernten. Leider gibt es immer noch Orte, wo diese gute Nachricht keine Früchte gebracht hat. Das sprechen meine Leute an, und sorgen für Versuchsfelder vor Ort.

Nein, es reicht nicht, den Armen Essen zu geben, um die Kinder vor dem frühen Tod zu bewahren, aber das ist das Erste, was geschehen muss.

Sozusagen mit der anderen Hand muss vorbeugende Arbeit geleistet werden. In all unseren Ernährungszentren wird deshalb auch über Landwirtschaft und richtige Ernährung gesprochen.

Dabei sind wir nicht die Besserwisser, sondern, wenn es gut kommt, Gehilfen der Freude und Anwälte des Lebens. Danke, dass ihr uns dabei kräftig unterstützt!

Ihr/euer

Brecker Friedhelm



Gott sei Dank für solche Freunde

Im Keller einer Wormser Kirche kommt Jürgen 1944 während eines Bombenangriffs zur Welt. Ein schwieriger Start. Nach Kriegsende kann sein Vater die Probleme nur mit Hilfe von Alkohol ertragen. Mit 15 Jahren verlässt Jürgen die Familie und geht zur See. *»Ich hatte mir geschworen, nie im Leben Alkohol zu trinken. Doch schon am dritten Tag war ich knallvoll.«* Jürgen trinkt weiter und hält als durchtrainierter Ringer jeder Schlägerei stand.

Später als verheirateter Mann kann er vom Alkohol nicht lassen, bis ihn seine Frau eines Abends sturzbetrunken hinter einem Holzstapel findet. Jürgen verspricht: *»Wenn du mich mitnimmst und bei mir bleibst, trinke ich nie mehr einen Schluck.«* Er benötigt Hilfe, um dieses Versprechen zu halten. Hilfe von Fachleuten in Sachen Abhängigkeit. Jürgen lässt sich helfen. Und bleibt Zeit seines weiteren Lebens trocken. Insgesamt 56 Jahre inzwischen.

Auf einer christlichen Freizeit merkt Jürgen, dass sich Gott für sein Leben interessiert. In Gesprächen mit Brüdern der Christusträger kommt er ins Nachdenken. Der erfahrene Ringkämpfer ringt nun mit Gott: *»Einmal war er oben, einmal ich. Der wollte meine Schwächen und mein Verstecktes aufdecken. Und ich habe gekämpft, als müsste ich eine Mauer einreißen.«*

Ein Sieg fürs Leben

Nach Jürgens Einschätzung haben damals beide gewonnen. Doch auch bei dem Schritt auf Jesus zu und bei den ersten Schritten seines Lebens mit ihm braucht Jürgen Hilfe. Die Christusträger waren und sind ihm Wegbereiter, Stützen, Gesprächspartner, treue Freunde. So werden Jürgen und seine Frau Gisela für viele Menschen ein Zeugnis von Gottes verlässlicher Hilfe.



Gisela und Jürgen Heinzmann

Mit der Hilfe Gottes und seines Bodenpersonals meistern die beiden ihr Leben. Mit all ihrer Kraft setzen sie sich für Menschen ein, die Hilfe brauchen: Menschen, die eine Sucht gefangen hält oder deren Angehörige in Abhängigkeiten verstrickt sind. Junge Leute, die freiwillig ein Jahr bei den Christusträgern im Kloster Triefenstein oder in Ralligen mitarbeiten. Pilgerinnen und Pilger, die auf ihrem Weg zu sich selbst in Ralligen Station machen. Junge Mütter und ältere Herrschaften, Fromme und Zweifler, Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Viele berichten: *Die Gespräche mit Gisela und Jürgen waren für mich sehr wertvoll.*

Von Christus und den Christusträger-Brüdern begeistert, sind die beiden selbst zu Christusträgern geworden. Getragen von Christus tragen sie Christus zu den Menschen. Ein Vorrecht, solche Menschen zu kennen. *Ein Geschenk, mit Gisela und Jürgen Heinzmann befreundet zu sein.*

Heinz Käser / Christoph Zehendner

(erweiterte Fassung eines Beitrags aus dem Buch: *»Über die Seufzerbrücke – 33 Zweiminuteneinsichten«* von Heinz und Barbara Käser-Böhlen / leitseil.ch)

KONTAKT

Christusträger Bruderschaft

Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2 · D-97855 Triefenstein
Tel +49.9395.777.0
Mail triefenstein@christustraeger.org

Christusträger Community

Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3 · CH-3658 Merligen
Tel +41.33.252.20.30
Mail ralligen@christustraeger.org

BANKVERBINDUNG

Raiffeisenbank Main-Spessart
IBAN DE91 7906 9150 0002 2084 82
BIC GENODEF1GEM

Raiffeisenbank Steffisburg
IBAN CH54 8080 8008 6970 5870 8
BIC RAIFCH22

*Besuchen Sie uns auch in folgenden
Social-Media Kanälen*



christustraeger.org

Wir nennen uns Christusträger. Dieser Name wurde bewusst gewählt:
In ihm drücken sich unser Anliegen und unsere Erfahrungen aus:
Von *Christus getragen* – *Christus tragen*. So ergänzen sich Name und Leitgedanke.



christusträger bruderschaft